

Führt der Klimawandel zu einem Denkwandel in der Kommunalpolitik?

Eine Auseinandersetzung mit den Visionen 2030 der Stadt Öhringen

Von Andreas Frasch



Der 4. Bericht des Weltklimarats (**IPCC**) hat das Thema „Klimaschutz“ und damit die zukünftige Entwicklung auf unserem Planeten in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Das ist gut so, zumal die Folgen des anthropogenen Treibhauseffekts schon seit langem bekannt sind. Die z.T. apokalyptischen Szenarien über Wetter- und Klimakatastrophen werden nicht mehr nur von Umwelt- und Klimaschützern verkündet.

Mittlerweile reihen sich auch schon die Politiker in diesen Chor ein, die bislang vor allem abgewiegelt haben. Sich über die Klimazukunft auslassen und den Bürger- sprich Wähler- zum Umdenken auffordern, das gehört mittlerweile zum Repertoire der meisten Volksvertreter. Da ist die Rede von gewaltigen Kraftanstrengungen, die nötig seien, um die **CO-2-Emissionen** wirksam absenken zu können. Doch wenn die Rede auf konkrete Maßnahmen kommt, fällt ihnen außer der Kernenergie nichts Besseres ein. Dabei gibt es in den Bereichen **Industrie, Haushalte** und **Verkehr** eine Reihe von Ansätzen zu wirklich nachhaltigem Handeln und damit auch zur Senkung des klimaschädlichen Kohlendioxids.

Wichtig ist jedenfalls dabei, dass das **Umwelthandeln** auf allen politischen Ebenen erfolgt und die Gesellschaft auf ein **neues Zeitalter** vorbereitet wird. Während auf der staatlichen und überstaatlichen Ebene der Ausbau von erneuerbaren Energien mittlerweile zum festen Repertoire gehört, hat der **kommunale Bereich**, von einigen Ausnahmen abgesehen, seine Verantwortung für die Zukunft noch nicht wirklich erfasst.

Immer noch folgt unser Städtebau dem Wachstumsoptimismus des Erdölzeitalters. Wachstum wird zuallererst als Wachstum in Beton und als Zunahme des Flächenverbrauchs verstanden. Und dabei werden die **Siedlungsstrukturen des Jahres 2100** heute schon festgelegt. Was wir jetzt mit höchster Wahrscheinlichkeit voraussehen, nämlich dass jede weitere bauliche Expansion in die Fläche spätestens der nächsten Generation schmerzlich auf die Füße fallen wird, müssen wir heute schon in Handeln umsetzen. **Die Lasten eines „Weiter so“ werden absehbar zu groß, als dass wir sie uns und der nachfolgenden Generation aufbürden dürften.**

Was zu tun ist, sagen Experten ebenso wie der gesunde Menschenverstand: Sich verabschieden von der Ideologie, Wachstum und Wohlstand seien nur mit gleichzeitiger Expansion in die Fläche zu haben. Statt dessen müssen wir auf **Qualität und Effizienz** setzen, konsequent in die Bestände investieren und unsere gebaute Umwelt vor allem für Kinder und ältere Menschen attraktiv und lebenswert machen.

Was bedeutet das für unsere Heimatstadt Öhringen?

Die **Visionen 2030 der Stadtverwaltung** lesen sich auf den ersten Blick ganz toll. Sie strotzen nur so vor Wachstumsoptimismus. Nicht immer klar ist allerdings, ob es sich dabei um Beispiele mit Realitätssinn handelt, oder ob es bloß Auswüchse kühner Träume sind. **Damit die ganze Sache nicht als Spinnerei abgetan werden soll, müssen die zahlreichen neuen Vorstellungen der Stadtverwaltung Öhringen auf ihre Nachhaltigkeit im Sinne der Agenda 21 abgeklopft werden.**

Was heißt das? Nichts anderes, als dass sich die federführenden Autoren darüber im Klaren sein müssen, dass die Siedlungsstrukturen des 21. Jahrhunderts bereits heute festgelegt werden und damit weit über das Jahr 2030 hinausreichen. D.h. sie müssen so gestaltet sein, **dass sie für die zukünftigen Generationen nicht kontraproduktiv sind.** Aber: Viele Vorschläge der Verwaltung entbehren völlig einer wirklichen Nachhaltigkeit.

Warum? Weil von ganz **falschen Grundannahmen** ausgegangen wird.

Da heißt es unter

„Stadtentwicklung: „Die Einwohnerzahl steigt gegen den überregionalen Trend. In Öhringen wohnen 29000 Einwohner“.

Diese Zahl wird auf ein Ansteigen der Geburtenrate sowie auf Zuzüge von außen zurückgeführt. Aus heutiger Sicht ist es aber unzweifelhaft so, dass die Bevölkerungszahlen überall in Deutschland zurückgehen. So kann bei einer noch so hohen Attraktivität Öhringens gegenüber seiner Umgebung beim besten Willen nicht von einer Zunahme ausgegangen werden. Damit wird aber eines der Lieblingsprojekte der Stadt sehr fragwürdig, nämlich das Limesparkprojekt. In den Visionen heißt es dazu:

„Der Limespark ist im Jahr 2030 bereits zur Hälfte bebaut. Es entstehen Stadtteilangebote wie bspw. Geschäfte, Shops und Dienstleistungen..“

Und: die gesamten Sportanlagen für Schul- Freizeit- und Vereinssport samt einem größtenwahnsinnigen Stadion sollen in den Limespark verlegt werden. Das sind wahrlich abenteuerliche Visionen, die niemals Wirklichkeit werden dürfen. Warum nicht ? Weil unsere zukünftigen Siedlungsstrukturen der **demographischen Entwicklung** entsprechen müssen.. Gerade die jetzt noch hinzukommenden peripher gelegenen Neubaugebiete werden im Zuge der fortschreitenden Bevölkerungsrückgangs als erste unter die Räder geraten. Schon heute ist in Deutschland ein **Preisverfall** unter Einfamilienhäusern festzustellen.. Heutzutage verschwenden die Kommunen, die untereinander in einem ruinösen Wettbewerb um Unternehmen (Gewerbesteuer) und Einwohner (Einkommensteuer) stehen, Grund und Boden in unbeschreiblichem Ausmaß.

Eng mit der Siedlungspolitik verbunden ist die **Verkehrsentwicklung**. In den städtischen Visionen liest man dazu folgendes:

„Die Aufenthaltsqualität der Stadt Öhringen ist konkurrenzlos geworden, da einerseits hervorragende Verkehrswege zur Verfügung stehen, andererseits aber durch flächendeckende Lärmschutzmaßnahmen die Stadt insgesamt viel ruhiger geworden ist“.

Das Motto lautet also: Mehr Verkehr aber weniger Lärm!

Böte sich dazu für die Stadt nicht folgende Vision an:

„Öhringen hat sich in den letzten 2 Jahrzehnten total verändert. Dank seiner privilegierten Lage an der mitteleuropäischen Ost- West- Achse haben sich Großspeditionen, Automobilfabriken und Serviceanbieter aller Art niedergelassen. Die Verkehrsströme führen vom neuen Autobahnanschluss Ost elegant zwischen Hornberg und Cappelrain am Wasserturm Nord vorbei direkt auf das neue Großkreuz Pfedelbach. Über die zwischenzeitlich 4-spurig ausgebaute Westallee wird der Umgehungsverkehr problemlos zur Auffahrt Öhringen- West gelenkt“.

Wir setzen unsere Visionen dagegen:

„Das Wohngebiet Limespark ist nicht einmal halb so groß geworden wie zunächst geplant. Wegen der rückläufigen Einwohnerzahlen musste die Planung radikal überarbeitet werden. So konnte die Stadt auf verschiedene Infrastrukturmaßnahmen, wie z.B. Straßen, Schulen, Freizeitanlagen, verzichten und diese Mittel dem Ausbau bestehender Bildungseinrichtungen und der Jugend- und Sozialarbeit zukommen lassen. Die Bewohner des Limespark haben die Grundsätze einer umwelt- und klimaschonenden Bauweise mit Solarenergieeinsatz, Regenwassernutzung und teilweise sogar kleinen Blockheizkraftwerken in die Tat umgesetzt. Die Stadt Öhringen hat diese zukunftsfähige Lebensweise nach Kräften unterstützt und finanziell gefördert....

Im Jahr 2015 wurde das EU- Projekt „Güter auf die Schiene „ endlich Wirklichkeit. Eine Schienenstrecke von Karlsruhe über Nürnberg bis an die tschechische Grenze befreit die A6 von allen großen Brummis. Alle Güter müssen auf die Schiene. Für einen 8-spurigen Ausbau der A6 spricht sich niemand mehr aus. Bei Waldenburg und an einigen anderen Stellen entstehen Verladestationen zur Übernahme der Güter von LKWs auf die Schiene. Gegen den damit verbundenen Flächenverbrauch protestiert der ADAC erfolglos...

„Die Bevölkerungsstruktur hat sich in den letzten Jahren positiv verändert. Bis etwa 2020 wanderten junge Familien aus beruflichen Gründen in die Ballungsgebiete ab, das Durchschnittsalter der Bevölkerung stieg an. Aufgrund sich verschlechternder Wohn- und Lebensqualität kehren viele Familien wieder in ihre Heimat Hohenlohe zurück.. Bei den letzten Gemeinderatswahlen hat die Bürgerliste für UNS die absolute Mehrheit der Mandate gewonnen.“